

Peking, den 18. Dezember 1978

P.B. Nr. 28 - SI/jg

Demokratisches Kampuchea

Besuch vom 2. - 9. Dezember 1978
zwecks Akkreditierung

1. Programm (zusammen mit Botschaftern von Pakistan, Nepal, Türkei).
 - a) Einzeltgesprächen:
 1. bei Protokoll
 2. bei Vizeministerpräsident Ieng Sary (X)
 3. bei Staatspräsident Khieu Samphan (Y)
 - b) Gemeinsames Mittagessen mit Ieng Sary
 - c) Protokollarische Besuche bei Botschaftern Chinas, der Volksrepublik Korea, Jugoslawiens
 - d) Besuch der "Silberpagoda" beim Königlichen Palast und des Nationalmuseums
 - e) Rundreise, ca. 700 Km, mit Personenwagen, nach Angkor/Siem Reap. Hinfahrt auf Strasse Nr. 5, westlich des Tonle Sap, via Pursat, Battambang, Sisophon. Rückfahrt Strasse Nr. 6, östlich des Tonle Sap, via Kompong Thom nach Kompong Cham (3. grösste Stadt des Landes, am Mekong), Flussfahrt auf dem Mekong, 150 Km, bis Phnom Penh.

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf die vorerwähnten Gespräche und Besichtigungen.

2. Eindrücke

X und Y verstehen es bestens ihren Ausführungen Ueberzeugungs-
kraft zu geben. Dazu bedienen sie sich einer bewussten Ein-
fachheit der Formen sowie einer direkten, normalen Sprache,
frei von jeglichem Pathos wie auch von ideologischer Ter-
minologie, was nach Peking und insbesondere nach Pyongyang
erfrischend wirkt. Ferner hilft ihnen ihre lange eigene Er-
fahrung im Bürgerkrieg. Man fühlt: sie waren dabei und haben
alle Entberungen miterlitten. Bei Fragen über Staatsgeschäfte
und Organisation des Sozialismus geben sich beide durchaus
unorthodox, begründen frühere Massnahmen mit der jeweiligen
Lage bzw. Notlage und erklären die Bereitschaft, das System
nach Massgabe der Entwicklung pragmatisch zu erneuern und
anzupassen (z.B. Genossenschaften, Städte, Schulen, Familien-
leben). Bei ihren ungezwungenen selbstverständlich klingenden
Ausführungen muss der Zuhörer auf der Hut sein, sich der
früheren Schriften der Gesprächspartner über Durchführung
eines wirklich sozialistischen Staates erinnern wie auch
der Schreckensmeldungen, die seit ihrer Machtergreifung ins
Ausland gedrungen sind.

3. Kritik am Regime Kampuchreas

Dem Besucher brennt es auf der Zunge, namentlich nach der
Lektüre des jüngst erschienenen Buches von Jean Lacouture,
harte Fragen zu stellen. Er wird aber aus zwei Gründen in
seinem Impuls gebremst. Einmal ist er vorsichtig, denn er
kann, erst seit 24 Stunden im Land, sich auf eigene Anschau-
ung nicht stützen. Zum andern erfolgen die Gespräche im
Rahmen des Zeremoniells der Ueberreichung des Beglaubigungs-
schreibens, mit limitierter Zeit und einer Verpflichtung zur
Courtoisie. Nachdem er akkreditiert ist, wird dem neuen Bot-
schafter keine Gelegenheit geboten, sich mit weiteren Per-
sönlichkeiten von Rang zu unterhalten, wie er dies ausdrück-
lich gewünscht hatte.

- 3 -

Meine Kritik, sowohl bei X wie bei Y, bestand darin, irgendwann während der Unterredung einzuflechten, dass die interessanten Ausführungen völlig neu seien: sie zeigten, wie wenig wir im Ausland aus direkter Quelle über Kampuchea wüssten, nachdem sich das Land bewusst und gewollt völlig abgeschlossen habe. Wir seien demnach ausschliesslich auf andere Quellen angewiesen gewesen, die bekanntlich in der Weltmeinung harte Tatsachen über das jetzige Regime und vehemente Kritik verbreitet hätten. Während X gelassen reagierte, gab Y zu, es liege da ein Versäumnis seiner Regierung vor. Diese habe sich dermassen dem Aufbau des Landes gewidmet, dass es ihr entgangen sei, welche üble Propaganda Vietnam über Kampuchea verbreitet habe ... Man wolle sich bemühen, die Weltöffentlichkeit besser zu informieren. Gerne würde man erwidern, gewisse Vorfälle liessen sich mit bester Propaganda nicht bestreiten oder beschönigen; ebensowenig liessen sie sich aus dem Nichts schaffen, auch mit der nachgerade berühmt gewordenen vietnamesischen Propaganda nicht.

4. Das Kriegsgeschehen,

wurde von X und Y, wie auch vom chinesischen Botschafter, mit Insistenz darüber befragt, eindeutig heruntergespielt, wie es sich nach meiner Rückkehr nach Peking erweisen sollte. Man gab lediglich das systematische Eindringen kleinerer Verbände zu, die versuchten, die Dorfbewohner während der Nacht gegen ihre Regierung aufzuwiegeln um tagsüber in den Wäldern zu verschwinden. Die Bauern seien freilich bedacht, die Armee zu alarmieren, welche die Eindringlinge aufspürten und vernichteten. Mit massiveren Angriffen sei aber in den nächsten Wochen zu rechnen. Die Vietnamesen verfügten über 26 Divisionen, wovon 14 der Grenze entlang konzentriert seien, und man müsse auch den Einsatz von Artillerie, Tanks und Flugwaffe erwarten, wovon der Feind grosse Mengen - der Wert wird mit 5 - 6 Milliarden \$ angegeben - von den Amerikanern erbeutet hätte.

- 4 -

Kampuchea sei aber zuversichtlich. Seine Stärke liege in der Abwehrbereitschaft von Volk und Armee, die heute einiger seien als zur Zeit des Befreiungskrieges, da einhellig von Hass gegen den Erbfeind Vietnam erfüllt (Mangels eigener Feststellungen wurde die Gegenfrage bzw. Gretchenfrage nicht gestellt: was überwiegt, die Angst vor Vietnam oder der Hass gegen das eigene Regime?). Ferner seien Volk und Armee von Kampuchea im Kleinkrieg erfahren und erprobt. Auch erweise es sich nun strategisch von Vorteil, dass es lebenswichtige Konzentration in grossen Städten nicht gebe, dass also nirgends der Lebensnerv getroffen werden könne. "S'ils prennent la capitale même, il nous est si facile de repartir dans les forêts où nous avons appris à vivre, la capitale, vide, ne leur apporterait rien" meinte X.

Eigene Wahrnehmung: weder in Phnom Penh noch in den bereisten sieben Provinzen im Westen des Landes waren bewaffnete Truppenverbände, dislozierende Truppen oder schwere Waffen zu beobachten. Alles wirkte durchaus friedlich, geruhsam. Zu sehen waren lediglich Gruppen der uniformierten sehr jungen Leute, zu Fuss, auf Lastwagen, auf Pferdefuhrwerken, die so ungefährlich scheinen. Bedeutet dies, dass alle Truppen sich bereits entlang der 1'200 Km langen Grenze gegen Norden, Osten und Süden befinden? Kann anderseits das Fehlen von Truppen im wirtschaftlich bedeutungsvollen Westteil des Landes nicht auch die Gefahr einschliessen, dass eine Invasion, z.B. mit Luftlandtruppen, auf keinerlei Widerstand stossen würde?

6. Die Bildung eines "Front Kampuchéen uni de salut national"

in Vietnam, von der wir während unseres Besuches am Radio hörten, scheint die Kampucheaner sichtlich zu beunruhigen, obgleich dies X, darüber befragt, bestritten hat. Er führte aus, es handle sich um wenige in Phnom Penh längst bekannte

./.

- 5 -

Verräter, z.T. Vietnamesen, z.T. den Letzteren längst völlig ergeben. Alle befänden sich in Saigon und keiner von ihnen würde es wagen, nach Kampuchea zu kommen, wo die Bevölkerung ihnen einen bösen Empfang bereiten würde.

Sollte es den Vietnamesen gelingen, aus dieser "Front" eine einigermaßen repräsentative Gegenregierung zu bilden und sie innerhalb des Khmer-Gebietes anzusiedeln, bekäme der Krieg ein neues Gesicht. Statt offene Aggression des Grossen gegen den Kleinen wäre es vietnamesische Hilfeleistung an eine befreundete Regierung zum Sturz eines verfemten Regimes. Nach amerikanischer Quelle soll Vietnam jetzt schon ca. 15'000 Kampucheaner (Flüchtlinge bzw. in Vietnam ansässige Khmer Krom) für die Armee ausbilden. Diese Truppen dürften dazu bestimmt sein, der allenfalls bildenden Gegenregierung die nötige einheimische Tarnung zu geben.

7. Das Verhältnis zu Vietnam

dominiert jedes Gespräch, beherrscht das ganze Verhalten der Regierung, im Innern wie gegen aussen. Eindringlich wird, sowohl von X wie von Y, nochmals der geschichtliche Hintergrund erläutert, so wie er im jüngst veröffentlichten "Livre noir" dargelegt wurde: wie Vietnam schon 1863 im Begriffe stand, das Land mit Siam zu teilen, als der König die Franzosen als Protektoren zu Hilfe rief, wie die Vietnamesen als Kaufleute und Handwerker die Städte besiedelten, wie sie den Franzosen als Beamte dienten, wie hinterhältig sie während des Krieges gegen die USA, zur Zeit Sihanouks und Lon Nols den Osten des Landes besetzt hielten, wie sehr ihnen die Revolution Pol Pot's ein Dorn im Auge war, so sehr, dass dieser die Lage seines Hauptquartiers vor ihnen geheimhalten musste. Seine Kunst musste darin bestehen, sich von den Vietnamesen unabhängig zu halten und dennoch ihr Freund zu bleiben, da er auf sie als einzige Oeffnung zur Welt,

./.

- 6 -

bezw. zu China, angewiesen war. Wie sie sich weigerten, der Revolution Pol Pots mit ihren in Kampuchea stationierten Truppen zu Hilfe zu kommen. Wie sie Kampuchea schliesslich nach 1973 geräumt hätten, als Kissinger ihnen an der Pariser Konferenz, einen massiven amerikanischen Einsatz in Kampuchea, das in 72 Stunden besetzt sein würde, ankündigte. Kurz, das Thema war unerschöpflich.

Es hätte freilich dieser Ausführungen kaum bedurft, um unsere Meinung darüber zu bilden, wer in diesem Krieg der Angreifer ist. Aus der Literatur und dem Geschehen der vergangenen Monate geht deutlich hervor, dass Vietnam beschlossen hat, sich ganz Indochina botmässig zu machen. Dabei spielt sicherlich ein historisch begründeter Anspruch mit, möglicherweise auch ein Gefühl der Rache gegen die kampuchesischen Bruderkommunisten, die so eindeutig nationalistisch sind und völlig unabhängig bleiben wollen, die in Kampuchea seit Generationen zahlreich ansässig gewesenen Vietnamesen brutal vertrieben haben und jede Einmischung Vietnams ablehnen.

Der letzte direkte Kontakt mit Vietnam hat nach X im September 1977 stattgefunden, als der vietnamesische Botschafter nochmals nach Phnom Penh kam und zwei Probleme zu besprechen wünschte:

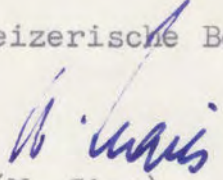
- a) ein Protest gegen direkte Kontakte Phnom Penh's mit Thailand. Aus vietnamesischer Sicht müssten solche Kontakte, habe der Botschafter gefordert, über Hanoi koordiniert werden.
- b) Der Botschafter habe die Frage gestellt, wie es mit seiner Regierung zugegangenen Meldungen stehe, wonach Kampuchea die Absicht habe, die Insel Phu Quoc, die nach der Brevié-Linie Vietnam zugeteilt wurde, zu besetzen und gleichzeitig nach Saigon vorzustossen. Angesichts des völligen Unvermögens Kampuchreas, Schiffe für das Eine und eine Armee für das Andere bereitzustellen, habe die Frage des Botschafters deutlich gezeigt, meint X, dass Vietnam einen Casus belli suchte. Der Angriff auf Kampuchea habe dann tatsächlich nicht lange auf sich warten lassen.

- 7 -

8. Aussichten

Wird es während der jetzigen Trockenzeit zu einem vietnamesischen Grossangriff und zur Besetzung Kampuchéas kommen? Mehrere Ueberlegungen sprechen eher dagegen. Z.B. könnte Vietnam es sich erlauben, seinen Machtansprüchen so offen Ausdruck zu geben, ohne in der Weltöffentlichkeit jedes Ansehen zu verscherzen und damit die Wirtschaftshilfe zu verlieren, die es in letzter Zeit offensichtlich sucht? Es muss wissen, dass namentlich die Asean-Staaten, die man eben zu umwerben begonnen hat, äusserst empfindlich reagieren würden. Eher muss man annehmen, dass die Feindseligkeiten beharrlich aber auf längere Frist anhalten werden, in der Erwartung mit Hilfe innerer kampuchéischer Opposition, unterstützt vom "Front uni" und von in Vietnam rekrutierten Kampuchéanern zum Ziel zu gelangen.

Der Schweizerische Botschafter


(W. Sigg)

Kopie für: Schweizerische Botschaft in: Washington
Hanoi
Bangkok



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN CHINA

PEKING, den 18. Dezember 1978
Sanlitun Dongwujie No. 3

Ref.:

P.B. Nr. 28 - SI/jg

an						a/a
Datum						- 3. JAN. 1979
Visa						
EPD						
Ref. p. A. 21.31.						

R E S U M E

Reise nach Phnom Penh zur Ueberreichung
des Beglaubigungsschreibens, zusammen mit
den Botschaftern Pakistans, Nepals und der Türkei.

1. Die Gesprächspartner Ieng Sary und Khieu Samphan verstehen es bestens, ihren unpathetischen Ausführungen Ueberzeugungskraft zu geben. Der Gesprächspartner tut also gut daran, auf der Hut zu sein.
2. Kritische Fragen über die im Ausland gemeldeten Grausamkeiten des Regimes waren nicht leicht anzubringen.
3. Der augenblickliche Stand der Kriegsverhandlungen wurde heruntergespielt. Man macht sich aber angesichts der Vorbereitungen Vietnams auf grössere Angriffe in den nächsten Wochen der trockenen Jahreszeit gefasst. Dabei ist man beunruhigt über die Taktik Vietnams, mit Hilfe eines "Front Kampuchéen uni de salut national" und der Bildung einer Gegenregierung dem Angriff den Anstrich eines Befreiungskrieges zu geben.
4. Vietnam glaubt an einen geschichtlichen Anspruch auf Beherrschung ganz Indochinas und namentlich Kampuchéas, wo den Vietnamesen seit Jahrhunderten eine massgebliche Rolle zukam. Andere glaubhafte Gründe für die Ueberwindung des kampuchéischen Widerstandes, weder ideologische und noch weniger humanitäre, sind nicht ersichtlich.

- 2 -

5. Eher als mit einem zur raschen Besetzung des ganzen Landes führenden Grossangriff ist mit längerfristigen Feindseligkeiten zu rechnen, wobei dem neugegründeten "Front Kampuchéen uni de salut national" und den in Vietnam rekrutierten Kampucheanern eine bedeutsame Rolle zgedacht würde.

Kopie für: Schweizerische Botschaft in: Washington
Hanoi
Bangkok